

Hilfsgerüst zum Thema:

Die Existenz und Eigenschaften Gottes

(I, 10–26)

1. Thomas bekannte Einwände von Muslimen gegen den christlichen Glauben

- »Die Sarazenen spotten nämlich darüber, wie du sagst, dass wir Christus als Sohn Gottes bezeichnen, wo doch Gott keine Frau habe; und sie betrachten uns als verrückt, weil wir uns zu drei Personen in Gott bekannten. denn sie glauben, dass wir uns dadurch zu drei Göttern bekennen. Sie spotten auch darüber, dass wir behaupten, Christus, der Sohn Gottes, sei zur Erlösung des Menschengeschlechts gekreuzigt worden, weil, wenn Gott allmächtig sei, er das Menschengeschlecht ohne das Leiden seines Sohnes hätte erlösen können; er hätte den Menschen auch gleich so erschaffen können, dass er nicht sündigen könne. Außerdem werfen sie den Christen vor, dass sie täglich im Altarsakrament ihren Gott verzehrten, und dass der Leib Christi, wenn er auch so groß wie ein Berg wäre, schon konsumiert sein müsste.«¹
- »Du berichtest ferner, dass bezüglich des Lohnes, der vom freien Willen abhängt, die Sarazenen wie auch andere Völker den menschlichen Handlungen wegen des göttlichen Vorherwissens und der göttlichen Ordnung [*praescientia vel ordinatione divina*] Zwang auferlegen, indem sie behaupten, der Mensch könne nicht sterben und auch nicht sündigen, wenn nicht Gott es für den Menschen gleichsam angeordnet habe: Jede Person habe ihr Schicksal auf die Stirn geschrieben.«²

¹Thomas von Aquin, *De rationibus fide*, nr. 3.

²Thomas von Aquin, *De rationibus fide*, nr. 5.

2. Die Existenz Gottes als an sich selbst-evident, aber für uns nicht

- der sog. ontologische Gottesbeweis (Anselm von Canterbury)
- Das Argument: das Wort ›Gott‹ bedeutet das Sein selbst. Also selbstverständlich existiert das Sein selbst, das heißt Gott.
- Thomas: »Die Überlegung, durch die jemand zu beweisen versucht, daß Gott ist, wird vielleicht einigen überflüssig erscheinen, die behaupten, es sei unmittelbar einleuchtend [*per se nota*], daß Gott ist, und zwar so, daß das Gegenteil davon gar nicht gedacht werden könne.«³
 - »Daher könne es auch keinen Beweis geben, daß Gott ist.«⁴
- ›Unmittelbar einleuchtend‹ heißt, dass, sobald ich die Begriffe verstehe, mir die Wahrheit der Aussage klar ist.
- Aber für *uns* ist dies nicht selbst-evident, da wir das, was Gott ist, nicht begreifen.
- Die Schwäche liegt nicht bei Gott, sondern im menschlichen Verstand, »der ihn nicht in ihm selbst schauen kann, sondern nur in seinen Wirkungen, und der somit nur durch Schlußfolgern zur Erkenntnis, daß Gott ist, geführt wird.«⁵

3. Die Existenz Gottes kann nicht durch den Glauben und die Offenbarung erreicht werden

- »Wenngleich Gott über alles Sinnenfällige und die Sinne hinausgeht, dennoch seine Wirkungen, aus de-

³Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, I, Kap. 10.

⁴Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, I, Kap. 10.

⁵Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, I, Kap. 11.

nen der Beweis gewonnen wird, daß Gott ist, sind sinnenfällig. Daher liegt auch der Ursprung der Erkenntnis dessen, was über die Sinne hinausgeht, in den Sinnen.«⁶

4. Die Existenz Gottes und der Satz ›Gott existiert‹

- »Das Sein Gottes ist nämlich beweisbar in dem Sinne, daß unser Geist durch Beweisgründe dazu geführt wird, einen Satz über Gott zu bilden, durch den zum Ausdruck kommt, daß Gott ist.«⁷
 - Bei einem Gottesbeweis handelt es sich nicht um das Sein Gottes, »wodurch er in sich subsistiert (und was uns unbekannt ist)«, sondern um dasjenige Sein, »das die Verbindung des Verstandes bedeutet. In diesem Sinne kommt das Sein Gottes in den Beweisen vor, während unser Verstand von Argumenten dahin geführt wird, eine solche Aussage über Gott zu bilden, die zum Ausdruck bringt, daß Gott ist.«⁸
 - ein Satz über die Welt, d. h. ein *theologischer* Satz über die Welt.

5. Aristotelische Beweise der Existenz Gottes

- Der erste Weg stellt fest, dass es einen Beweger gibt, der nicht selbst bewegt wird (ein unbewegter Beweger, d. h. ein Akt ohne Potenz, eine Wirklichkeit ohne Möglichkeit).

⁶Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, I, Kap. 12.

⁷Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, I, Kap. 12.

⁸*Summa contra gentiles*, I, Kap. 12, n. 7. Vgl. *Summa theologiae*, I, q. 3, a. 4, ad 2: *Esse dupliciter dicitur. Uno modo, significat actum essendi; alio modo significat compositionem propositiones, quam anima adinvenit coniungens praedicatum subiecto. Primo igitur modo accipiendo esse, non possumus scire esse Dei, sicut nec eius essentiam, sed solum secundo modo. Scimus enim quod haec propositio quam formamus de Deo, cum dicimus Deus est, vera est. Et hoc scimus ex eius effectibus.*

– Bewegung ist die Wirklichkeit der Möglichkeit als Möglichkeit.

- »Alles was bewegt ist, ist von einem anderen bewegt. Durch die Sinne aber ist klar, daß etwas bewegt ist, etwa die Sonne. Also ist es dadurch bewegt, daß ein anderes es bewegt. – Entweder ist nun dieses Bewegende bewegt oder nicht. Wenn es nicht bewegt ist, dann haben wir also bereits unseren Satz, daß es notwendig ist, ein unbewegtes Bewegendes anzunehmen. Dieses aber nennen wir Gott. –

Wenn es aber bewegt ist, dann ist es also von einem anderen Bewegenden bewegt. Entweder muß man also ins Unendliche fortschreiten oder zu einem unbewegten Bewegenden kommen. Man kann aber nicht ins Unendliche fortschreiten. Also muß man ein erstes unbewegtes Bewegendes annehmen.«⁹

- Die original thomistische Auffassung von Gott drückt sich in dem Terminus *das Sein Selbst* [*esse ipsum*] bzw. *das durch sich selbst subsistierende* [gründende] *Sein* [*ipsum esse per se subsistens*] aus.
 - Gott ist für Thomas nicht angemessen gekennzeichnet als der *Erste Unbewegte Beweger, die Erste Wirkursache, das Notwendige Wesen* oder *der weltordnende Denker*.
 - »Gott ist ein Beweger [d. h. eine Wirkursache], sofern er die umfassende Ursache des Seins ist [*Deus autem est agens sicut causa universalis essendi*]. [...] Sein ist umfassender als Bewegtsein. Also ist es notwendig, daß es über der Ursache, die nur durch Bewegen und Verändern wirkt, diejenige Ursache gibt, die der Erste Grund des Seins sei.«¹⁰
 - »An und für sich wird Sein vor der Idee der Ursache verstanden.« [*Esse absolute praeintelligitur causae.*]¹¹

⁹*Summa contra gentiles*, I, Kap. 13.

¹⁰*Summa contra gentiles*, II, Kap. 16, n. 3–4.

¹¹Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I, q. 13, a. 11, ad 2.

- Wir haben keinen Gottesbegriff.
- Über das, was Gott ist, wissen wir nichts; wir wissen über Ihn nur, daß Er ist.¹²

- Gerade deshalb müssen wir die Existenz Gottes beweisen, weil wir nicht wissen, was Gott ist.
 - »Wir wissen nicht, was Gott ist. Deshalb ist bei uns ein Beweis nötig.«¹³

- Die Frage »Existiert Gott?« sowie die Aussage »Gott existiert« reden nicht über Gott, sondern eigentlich über die Welt, d. h. über die Verwiesenheit der Welt.

- Zugrunde gelegt wird nicht das Weltganze, sondern lediglich irgendwelche Bewegung überhaupt in der Welt.

- *Bewegung* ist nicht gleich *Welt*, sondern ein Einzelspekt an der Welt.

- *Bewegung* betrifft nicht nur Wirkursächlichkeit.

- »Je umfassender eine Wirkung ist, um so höher ist die ihr eigene Ursache; denn je höher eine Ursache ist, um so weiter erstreckt sich ihre Kraft. Das Sein aber ist umfassender als das Bewegtwerden. Es gibt nämlich Unbewegtes unter dem Seienden, wie auch die Philosophen lehren, z. B. Steine und dergleichen. Es ist also notwendig, daß über der Ursache, die nur durch Bewegen und Verändern wirkt, jene Ursache steht,

¹²Quamvis maneat ignotum quid est, scitur tamen quia est. In Boethii De trinitate, q. 1, a. 2, ad 1. Cf. Joh. Damascenus, De fide orth., I c. 4 (ed. E. M. Buytaert p. 19,3-5; PG 94,797B); cf. De veritate, q. 2, a. 1, arg. 9.

¹³Haec autem propositio, Deus est, quantum est de se, est per se nota, quia idem est in subiecto et praedicato; sed quantum ad nos non est per se nota, quia quid est Deus nescimus: unde apud nos demonstratione indiget, non autem apud illos qui Dei essentiam vident. De potentia, q. 7, a. 2, ad 11.

die der erste Ursprung des Seins ist. Wir haben aber dargelegt, daß dieser Ursprung Gott ist (II, 15). Gott wirkt also nicht nur durch Bewegen und Verändern. Alles aber, was Dinge nur aus einer vorliegenden Materie ins Sein bringen kann, wirkt nur durch Bewegen und Verändern; denn das Herstellen von etwas aus einer Materie geschieht durch eine Bewegung oder Veränderung. Es ist also nicht unmöglich, Dinge ohne eine vorliegende Materie ins Sein zu bringen. Gott bringt also die Dinge ins Sein ohne eine vorliegende Materie.«¹⁴

- Vergleich zur Frage *Gibt es in diesem Raum Licht?*

- »Dazu wird von Johannes von Damaskus noch ein anderes Argument angeführt, das aus der Lenkung der Dinge hergeleitet ist und auf das auch Averroes [*Commentator*] im 2. Buch seines Kommentars zur Physik hindeutet. Es lautet folgendermaßen: Es ist unmöglich, daß sich Gegensätzliches und Unstimmiges immer und öfter zu einer einzigen Ordnung zusammenfinden, es sei denn durch jemandes Lenkung, von der aus allem und jedem zugewiesen wird, daß es sich auf ein bestimmtes Ziel richten soll. In der Welt aber sehen wir, daß sich Dinge verschiedener Natur zu einer einzigen Ordnung zusammenfinden, und zwar nicht selten und zufällig, sondern immer oder doch meistens. Es muß also jemanden geben, durch dessen Vorsehung [*providentia*] die Welt gelenkt wird: und diesen nennen wir Gott.«¹⁵

6. Zur Erkenntnis Gottes muss man den Weg der Verneinung beschreiten

- »Bei der Betrachtung der Substanz Gottes ist aber vornehmlich der Weg der Verneinung zu beschreiten. Denn die Substanz Gottes übersteigt jede Form, die unser Verstand erreicht, durch ihre Unermeßlichkeit, und so können wir sie nicht derart begreifen, daß wir erkennen, was sie ist. Wir haben jedoch irgendeine Erkenntnis von ihr, indem wir erkennen, was sie

¹⁴*Summa contra gentiles*, II, Kap. 16.

¹⁵*Summa contra gentiles*, I, Kap. 13.

nicht ist. Und um so mehr nähern wir uns der Kenntnis von ihm, je mehr wir durch unseren Verstand von ihm verneinen können.«¹⁶

- Begründung: »Wir erkennen nämlich etwas um so vollkommener, je umfassender wir seine Unterschiede gegenüber anderem betrachten. Jedes Ding hat nämlich in sich selbst ein ihm eigenes, von allen anderen Dingen unterschiedenes Sein. Deshalb stellen wir auch die Dinge, deren Definitionen wir verstehen, zuerst unter einer Gattung zusammen, durch die wir in allgemeiner Form wissen, was ein solches Ding ist. Dann erst fügen wir Unterschiede hinzu, durch die es von den anderen Dingen [dieser Gattung] unterschieden wird. Auf diese Weise wird eine vollständige Erkenntnis von der Substanz eines Dinges erreicht.«¹⁷
- »Da wir aber bei Betrachtung der Substanz Gottes weder ein Was im Sinne einer Gattung erfassen können noch ihre Verschiedenheit von den anderen Dingen durch bejahende Unterschiede erfassen können, müssen wir sie durch verneinende Unterschiede erfassen.«¹⁸
- »Erst dann wird über seine Substanz in der gehörigen Weise gedacht werden, wenn er als von allen unterschieden erkannt wird. Dennoch wird dieses Denken nicht vollkommen sein, da ja nicht erkannt wird, was er in sich ist.«¹⁹

7. »Gott ist sein Wesen«

- »Deus est sua essentia, quidditas seu natura.«²⁰
- Gottes ›was er ist‹ ist identisch mit seinem ›dass er ist‹.
- »In Gott ist Sein und Wesen dasselbe.«²¹

¹⁶ *Summa contra gentiles*, I, Kap. 14.

¹⁷ *Summa contra gentiles*, I, Kap. 14.

¹⁸ *Summa contra gentiles*, I, Kap. 14.

¹⁹ *Summa contra gentiles*, I, Kap. 14.

²⁰ *Summa contra gentiles*, I, Kap. 14.

²¹ *Summa contra gentiles*, I, Kap. 22.

- Diese Idee ist auch biblische Offenbarung: »Diese erhabene Wahrheit [*hanc autem sublimem veritatem*] aber hat der Herr den Moses gelehrt (Exodus 3, 13f.).«²²

8. Gott hat keine Akzidenzien

- gegen die Lehre mancher Muslime, dass bestimmte Attribute Gott zukommen
- »Das Sein selbst [*ipsum esse*] kann nämlich nicht an etwas teilhaben [*participare*], was nicht zu seinem Wesen gehörte, obwohl das, was ist [*id quod est*], an etwas anderem teilhaben kann. Nichts ist nämlich gründender oder einfacher als das Sein. Daher kann das Sein an nichts teilhaben. Die Substanz [*divina substantia*] aber ist das Sein selbst. Also hat er nichts, was nicht seiner Substanz zugehört. Es kann ihm also kein Akzidens [*accidens*] innewohnen.«²³
- »Jeder Träger eines Akzidens verhält sich zu diesem wie die Potenz zum Akt [*ut potentia ad actum*], weil das Akzidens eine Form ist, die etwas auf die Weise des akzidentellen Seins in den Akt bringt. In Gott aber ist keine Potentialität [*potentialitas*], wie oben dargelegt wurde. In ihm kann also kein Akzidens sein.«²⁴
- »Welchem Ding auch immer ein Akzidens innewohnt, das *ist* nicht alles, was es in sich hat, da ja das Akzidens nicht dem Wesen des Trägers zugehört. Gott aber *ist* alles, was er in sich hat [*Deus est quidquid in se habet*]. In Gott ist also kein Akzidens.«²⁵

²² *Summa contra gentiles*, I, Kap. 14.

²³ *Summa contra gentiles*, I, Kap. 23.

²⁴ *Summa contra gentiles*, I, Kap. 23.

²⁵ *Summa contra gentiles*, I, Kap. 23.